

Merseburger Kreisblatt



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim
Postbezug 1,50 Mk., mit Beifolgeb. 1,92 Mk. Die
einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. —
Die Expedition ist an Wochentagen von früh
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$ bis 9 Uhr
geöffnet. — **Preis** 6 Pf. und 6 der Redaktion abends
von 6 $\frac{1}{2}$ bis 7 Uhr — Telephonnr. 274.

Anfertigungsgebühr: Für die ogepatente Korpus-
seite ober deren Raum 20 Pfg., für Private in
Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Telegramme außerhalb des Anzeigenpreises
40 Pfg. — **Sämtliche Annoncen-Bureaus** nehmen
Inferate entgegen. — Telephonnr. 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Total-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 56.

Freitag, den 7. März 1913.

153. Jahrgang.

Schweres Marine-Unglück.

In der Nacht vom 4. zum 5. d. M. ist die deutsche Kriegs-
marine von einem schweren Unglück betroffen worden. Das
Torpedoboot „S 178“ ist 2 bis 3 Seemeilen südlich von der
Insel Helgoland von dem Kreuzer „Yorck“ gerammt worden.
Am einzelnen liegen folgende Meldungen vor:

Helgoland, 5. März. In der vergangenen Nacht wurde das
große neue Torpedoboot „S 178“ fünf Seemeilen nordöstlich
von Helgoland von dem großen Kreuzer „Yorck“ gerammt und
so schwer beschädigt, daß es sank. Nur ein kleiner Teil der Be-
satzung konnte gerettet werden. Das Unglück ereignete sich nach
einer Flottenübung, als beide Schiffe auf der Rückkehr begriffen
waren, nicht bei einem Durchbruchversuch. Beide Schiffe fuhren
infolgedessen, soweit bisher feststellbar, nicht mit abgeblendeten
Lichtern. Wie das Unglück geschehen, ist noch nicht festgestellt,
da die Geretteten noch nicht an Land gebracht sind. Nur soviel
ist gewiß, daß „S 178“ mit solcher Wucht getroffen wurde, daß
es in ganz kurzer Zeit unterging. Ein schwerer Südweststurm
und das nächtliche Dunkel erschwerten das Rettungswerk. Nach
den bisherigen Angaben sind 67 Mann ums Leben gekommen.
Das Torpedoboot wurde im Moment des Unglücks von Ober-
leutnant Pies geführt, da der Kommandant des Torpedobootes
Kapitänleutnant von Jastrow sich nicht an Bord befand und
somit dem Tod entgangen ist. Oberleutnant Pies ist ertrun-
ken, ebenso auch Oberleutnant 3. S. Schwede. Gerettet sind von
der an Bord befindlichen Mannschaft im ganzen folgende 16
Mann: Marineingenieur Kühn, Assistentarzt Rande, Oberma-
schinenmaat Rühlitz, Obermaschinistenmaat Krodener, Ober-
maschinistenmaat Schönberg, Bootsmannschaftsmaat Meier, Ober-
matrose Franz, Obermatrose Rabinitz, Obermatrose Großkopf,
Oberheizer Koch, Oberheizer Klein, Oberheizer Bege, Matrose
Mullin, Maschinistenwärter Spekten, Maschinistenwärter
Cortes, Maschinistenwärter Morlod. Das Schicksal des
Matrosen Heider steht noch nicht fest. Der Panzerkreuzer „Yorck“
ist unbeschädigt.

Helgoland, 5. März. Ueber den Hergang der Katastrophe wird
heute mittag folgendes bekannt: Die Nachtübung der Hochsee-
flotte hatte gegen 9 Uhr abends begonnen, und sie näherte sich,
als der Unfall sich ereignete, ihrem Ende. An der Uebung nah-
men vier Kreuzer und die erste Halbflotte teil. Der Panzer-
kreuzer „Yorck“ wurde von dem Torpedoboot angegriffen, und
das Boot geriet dabei zwischen die beiden Kreuzer „Yorck“ und
„Moltke“. Es wurde vom „Yorck“ dicht vor dem ersten Schorn-

stein am Bug gerammt und sank bald nach dem Zusammenstoß.
Es wird bestätigt, daß von den 83 Mann der Besatzung nur 15
gerettet werden konnten, sodah die Zahl der Toten 68 beträgt.
Die an der Uebung beteiligten Kriegsschiffe haben heute mor-
gen die Rede von Helgoland wieder verlassen und sind auf die
Suche nach den Leichen der Opfer abgegangen. Die geretteten
Mannschaften wurden in Helgoland nicht ausgebootet, sondern
blieben an Bord.

Helgoland, 5. März. Der Kaiser empfing unmittelbar vor
seiner Abreise in Wilhelmshaven den Stationschef Grafen Bau-
dissin und nahm von ihm die Meldung über den Untergang ent-
gegen. Der Monarch sprach dem Stationschef sein inniges Beileid
aus und ordnete an, daß alle im Hafen liegenden Schiffe
sodort Halbtot flaggen sollen.

Eine Ansprache des Kaisers.

Am neuen Rathause in Bremen wurde heute, Mittwoch, zu
Ehren der Anwesenheit des Kaisers ein Frühstück veranstaltet,
bei dem Bürgermeister Barkhausen eine Begrüßungsansprache
hielt.

Auf dieselbe entgegnete der Kaiser:
Meine Herren! Sie wollen mir gestatten, meinen herzlichsten
Dank dafür auszusprechen, daß der Stadt Bremen den Wunsch
gehegt hat, daß ich sein neues Haus bei meinem Besuch in
Augenschein nehme. Ich kann dem Senat meinen Glückwunsch
aussprechen zu diesem wirklich schönen Bau, der dem historischen
Stil angepaßt ist, wie er i malten Hause geschaffen und der
alterswürdigen Vergangenheit Bremens in jeder Beziehung
vollkommen entspricht. Ich Magnifizenz haben die Mühe ge-
habt, zu erwähnen, daß ich schon öfters in Bremens Mauern
gewohnt habe, und daß sich durch meine Besuche ein inniges Band
zwischen Bremen und mir entwickelt hat. Ich kann Ihnen ver-
sichern, daß ich stets mit Freunden, wie ich schon früher gesagt
habe, die Hanfsäbde und zumal auch Bremen besuche, die im-
mer so herzliche Beziehungen zu mir und auch zu meinen Vorfä-
hren, — ich erinnere nur an die Zeit Friedrichs des Großen —
gepflogen haben. Ew. Magnifizenz haben der Ereignisse vor
100 Jahren gedacht. Es sind damals schwere Zeiten über unser
Vaterland und auch über Bremen gezogen. Gerade die Feiern,
in die unser Volk im Laufe dieses Jahres eintritt, und die teil-
weise schon begangen worden sind, führen uns das Bild vor dem
Sitzstuhle vor Augen, in dem Bremen mit unserer Vaterland
damals sich befunden hat. Doppelt und dreifach ergreift die Be-

schauer das Bild jener Zustände, wenn wir die damaligen Ver-
hältnisse mit den jetzigen vergleichen. Wenn ich die Entwicklung
seit jenem Tage überblicke, so kann ich als das Resultat des
Vergleichs zwischen der Zeit vor hundert Jahren und heute nur
an das erinnern, was mein Großvater nach dem Siege vom
2. September 1870 an meine Großmutter schrieb: „Welch eine
Wendung durch Gottes Fügung!“ Ew. Magnifizenz! Ich habe
in Königsberg anlässlich der Jahrtunterfeier die erhabensten
Eindrücke miterleben dürfen und ich bin fest überzeugt, daß bei
dem religiösen Sinn, der die Hanfsäbde und vor allem Bremen
beseelt, es auch hier empfunden wird, daß das, was ge-
schehen ist, durch das Eingreifen der Vorsehung, das Eingreifen
Gottes geschehen ist, der die Völker demütigt, der sie aber auch
wieder emporhebt. Was ich der Stadt Bremen wünsche, ist, daß
sie sich bei dieser Feiern erinnere an die göttliche Vorsehung, die
in diesen hundert Jahren diese Wendung gebracht hat, daß sie
sich voll Dankbarkeit erinnere an die große Entwicklung der Na-
tion, an der durch die Mühe von Handel und Schifffahrt auch
Bremen großen Anteil hat. Möge die heutige Generation sich
würdig zeigen der Vorfahren und ihnen nachzueifern und es ihnen
gleich tun. Möge auch die heutige Jugend sich die damalige Zu-
gang zum Vorbild nehmen in der Hingabe an das Vaterland.
Nicht in dem Bestreben, sich möglichst auszuleben, sondern darin
liegt ihre Pflicht, für das Vaterland zu lernen und für das
Vaterland zu arbeiten. Wie damals, ist heute unserm Volke
die Aufgabe gestellt, seine Wehrhaftigkeit zu stärken, seine Wehr-
kraft auszubauen und es den Vorfahren vor 100 Jahren gleich-
zutun an patriotischer Opferfreudigkeit und Opferwilligkeit. Daß
diese Tugenden besonders auch in der Stadt Bremen zu finden
sind, und daß auch Bremen das Seine dazu tun wird, in dieser
Ueberzeugung erhebe ich mein Glas auf das Wohl des Bremer
Senats und der Stadt Bremen. Ein dreifaches Hurra für Bremen.
Hurra, hurra, hurra.“

Aufruf!

Der Aufruf des Zentralkomitees der Nationalsojende zum Kai-
serjubiläum für die christlichen Missionen in den deutschen Koloni-
en und Schutzgebieten ist in den Zeitungen unserer Provinz
veröffentlicht. Behufs Ein Sammlung von Gaben innerhalb un-
serer Provinz für die evangelischen und ärztlichen Missionen sind
die Unterzeichneten zu einem Provinzialkomitee zusammengetre-
ten und bitten ihre Landsleute in der Provinz zu bringen
wie herzlich reichlich Gaben zu spenden, damit unsere Provinz

sie diese Erfahrung doch an sich selbst gemacht. Daran richtete
sie sich auf, an diese Möglichkeit kammerie sie sich fest, und das
gab ihr die Haltung und den Mut zurück.

Fünfzehntes Kapitel.

An einem schönen Augustabend langte Carmen nach lan-
ger, nur einmal in Berlin unterbrochener Reise in Ulmenhorst
an.

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, 5. März. An der heutigen Nacht ist in dem der Stadt Berlin
gehörigen Hospital in Vorlagens-Dammesburg der 78jährige Hospitalist
August Rastat von dem 54jährigen Hospitalisten Gustav Graf nach einem
vorausgegangenen Streit erschoten worden. Der Täter wurde von der
Lichtenberger Kriminalpolizei verhaftet und dem Untersuchungsrichter
vorgeführt. Der Verstorbenen hatte gestern nachmittag zusammen mit
dem Täter einen Spaziergang unternommen, wobei sie mehrere Lokale
besuchten. Im Verlauf war es zwischen ihnen zu Streitigkeiten gekommen,
genötigt ein schändlicher Handel betrieben worden.

Duisburg, 4. März. Auf einem Neubau der Bahnhofs Eisenwerke
im benachbarten Großenbaum stürzte heute vormittag die Eisenkonstruktion
des Daches aus unbekannter Ursache ein, hierbei wurden vier Leute getötet
und eine Verletzte.

Frankfurt a. M., 4. März. Der alleinherrliche 78jährige Logenführer
Philipp Cornel im Borck-Gebäude wollte sich gestern wegen Nahrungs-
mangel vergiften. Er trank ein flüssiges Opium reiß und wurde be-
wehrt in seinem Zimmer aufgefunden. Hausbewohner riefen die Ret-
tungswache, die ihm Gegenmittel eingab und den Lebensmühen nach dem
Städtischen Krankenhaus verbrachte.

Die Tat eines Esfährigen.

Aus Raab bei Passau wird gemeldet: Hier war der 11 Jahre
alte Ludw. Werner den 6jährigen Maurermeistersohn Herber-
ger in einen ausgemauerten, 2 bis 3 Meter tiefen Brunnen. Nach
der Tat legte er den Brunnendeckel wieder auf, besuchte ihn
mit Steinen und lief davon. Ein des Weges kommender Mann
hörte das Wimmern des Kindes im Brunnen und befreite das
Kind, das sich an einer Steinplatte angeflammt hielt und im
Wasser stand. Werner will die Tat begangen haben, weil ihn
Herberger verpörrt habe.

Schwester Carmen.

Roman von Elisabeth Vorchatt.

„Sie erhielt ein Telegramm von zu Hause — ihrem Bruder
ist ein Sohn geboren.“
„Und — darum sollte sie so plötzlich — Hella, du verbirgst
mir etwas — antworte mir oder — ich schwöre, es passiert
etwas Ungeheuerliches.“

Hella blieb äußerlich ruhig, während jeder Nerv in ihr zitterte.
Ihre Augen begegneten furchtlos seinem drohenden Blick.
„Ich weiß nur diesen einen Grund, den sie selbst mir mit-
teilte. Vermutet du einen anderen, so mußt du sie selbst danach
fragen.“

Da kam Laßwitz zur Befinnung. Er biß sich auf die Lippen.
„Du hast recht — ich kann sie selbst fragen. Denn ich werde
heute noch abreisen. Wir — werden uns also nicht wieder-
sehen. Lebwohl und vergh, was hinter uns liegt. Werde an
der Seite deines Gatten — glücklich — ich werde dir nichts in
den Weg legen. Aber — ich fordere auch von dir ein Ver-
sprechen; — Carmen niemals zu verraten, was einst zwischen
uns geschah — ja, ich nicht einmal zu sagen, daß wir uns
kennen.“

Um ihren Mund zog sich eine verächtliche, bittere Falte:
„Fürchte nichts — wir werden uns im Leben nicht mehr
begegnen.“

„Gut — also — Reiche mir zum Zeichen deines Versprechens
und deiner Verhöhnung die Hand — Hella —“

Sie stand wie versteinert und rührte sich nicht.
Er wartete einige Sekunden. Dann lächelte er spöttisch.

„Gut — wie du willst — also dann auch so.“
Er küßte den Hut und ging eifens davon, ohne sich auch
nur ein einzigesmal nach der zitternden Frau umzusehen.

Hella sank wie betäubt auf die Bank zurück und sah hier mit
halbhoffenem Munde regungslos, wie erstarrt. Sie konnte nichts
denken, es war ihr, als wenn in ihrem Hirn alles gelähmt wäre.
Irgend etwas war geschehen — etwas, das sie in Grund und
Boden gerammt hatte, etwas, das sie nicht begreifen und fassen
konnte. Sie war zu erstens von dem, was ihr jener Mann, den
sie bis zur Verweissung geliebt, um den sie ihre Frauenehre
und ihren Frauenstolz geopfert hatte, so brutal ins Gesicht ge-
schleudert hatte. Und um diesen Mann hatte sie die furchtbare
Schuld auf sich geladen, die wie ein Engel mit flammendem
Schwert vor den Pforten des Paradieses stand, und ihr den
Einlaß verwehrte! Sie meinte die Schmach müßte sie erdrük-
ten, es müßte irgend etwas geschehen, das die Welt in ihren
Fugen bersten ließ und sie mit allem, was darauf war, be-
grabt unter den Trümmern. Und neben dieser Schmach stand
eine bittere Erkenntnis: Um was zu gerungen in heißen Stun-
den, das erntet die andere mühselos. Die Liebe dieser beiden
Männer, die einst ihr gehörte! Es war zum wahnfinnig wer-
den Weg stellte, die nahm, was ihr gehörte, zu hoffen mit der
ganzen Leidenschaft eines verdamnten Frauenherzens. Und
dennoch — hier war ein Rätsel, das sie nicht zu lösen vermoch-
te: Carmen als Edgars Frau und zugleich die Geliebte ihres
Mannes! Wie sollte sie sich da zurechtfinden? War er der
Betrogene? Hatte dieses schöne Mädchen, mit dem eigenen
gefährlichen Reiz für Männer, mit allen beiden totetiert? Eine
Hoffnung ermußte ihr vielleicht daraus, und wenn ihr auch Car-
mens verbörtes Gesicht, das so deutlich von einer einzigen tie-
fer Liebe redete, vor Augen trat, so glaubte sie doch, daß sie
auch Edgar wohl Hoffnungen gemacht hatte und sie am Ende
erfüllen würde. Das aber wäre ein Ausweg aus allen Konflikt-
en. Wenn Carmen ihm verloren war, würde Armin sich wieder
zuwenden, in der Liebe zu dem Kinde würden sich ihre Her-
zen wieder finden. Die Zeit heilt alle Wunden, und Liebes-
wunden vernarben ja so oft schneller als man glaubt. Hatte

sowohl in der Ehrung unseres Kaisers wie in der Unterstützung unserer Missionen, deren Wichtigkeit auch für die wirtschaftliche und nationale Entwicklung unseres Vaterlandes immer deutlicher hervortritt, nicht hinter anderen Bestrebungen zurückbleibt!

Zur Annahme von Gaben haben sich bereit erklärt die Bankhäuser Mitteldeutsche Privatbank mit allen Filialen, F. S. Lehmann und Reinhold Stecker in Halle a. S.

Magdeburg, 4. März 1912.

Folgen die Interfraktionen, darunter: Oberpräsident v. Hegel, Landeshauptmann Dr. Frhr. v. Wilmowski, Regierungspräsident v. Hegel, Graf v. Hohenthal-Dallau.

Die Vermögenssteuer.

Die „Münchener Neuest.“ schreiben u. a.: Für die weitere Erörterung des Plans ist vor allem wichtig, Klarheit darüber zu schaffen, wie groß das dieser einmaligen Abgabe zu Grunde zu legende Gesamtvermögen des deutschen Volkes ist.

In Preußen beträgt das ergänzungsteuerpflichtige Vermögen nach der letzten Veranlagung rund 104 Milliarden; hierbei fehlen aber alle Kleinvermögen bis 6000 M. und derjenige Teil der Vermögen zwischen 6000 bis 20 000 M., dem Steuerfreiheit zusteht.

Setzt man nur die 104 Milliarden zugrunde, also unter Ausschluß der Kleinvermögen, so würde sich für Deutschland nach dem Verhältnis von 5 zu 3 ein Gesamtvermögen von 171 Milliarden M. ergeben, das der Erhebung einer einmaligen Abgabe zugrunde gelegt werden könnte.

Die Konfessionellen und die Militärvorlage.

Parteilanftlich wird in der „Konf. Kor.“ folgendes mitgeteilt:

Allmählich beginnt das Dunkel, das bisher über den gesetzgeberischen Absichten der Reichsleitung in bezug auf die Militärvorlage und ihre Dedung lag, sich zu lichten. Man erkennt, daß es eine gewaltige Anforderung ist, um die es sich handelt.

Die konfessionelle Partei hat in solcher Zeit noch niemals versagt. Sie wird es auch hierbei nicht. Sie vertraut, daß es möglich sein wird, wenn erst Umfang und nähere Begründung der Anforderung und ihre Verteilung auf eine gewisse Zeit erkennbar sein werden, mit der Reichsleitung über die Grenzen und Einzelheiten dieser Forderungen zu einer Heberei einigung zu gelangen.

Reichstag.

* Berlin, 5. März.

Im Reichstag war heute zu Beginn der Sitzung Großadmiral v. Tirpitz erschienen, um der tiefen Teilnahme der Marineverwaltung über die mit dem Torpedoboot „S 178“ in Ausübung ihres Dienstes und treuer Erfüllung ihrer Pflicht in den Tod gegangenen Offiziere und Mannschaften Ausdruck zu geben.

Darauf nahm Präsident Dr. Kaempf das Wort, um dem Staatssekretär zu danken, der gesagt hatte, auch dieses Unglück werde für die deutsche Marine ein Ansporn sein, mit gleicher Pflichterfüllung wie die so jäh dahingeraffenen Kameraden Kaiser und Reich zu dienen, und das tiefste Mitgefühl des Hauses für die unglückliche Besatzung und ihre Hinterbliebenen zu bezeugen.

Es ist heute Schwerinastag, und Initiativvorträge, die diesmal von der konfessionellen Partei herrühren und in der Hauptsache die Errichtung von kleinen Garnisonen betreffen, kommen zur Verhandlung.

werden freie Eisenbahnfahrt für Militärlauber unter Benutzung von Schnellzügen, Erweiterung des Entreeurlaubes, Einschränkung der Kontrollüberfahrungen und schnellere Abschätzung der Fürschäden, seitens der Wirtschaftlichen Vereinigung auch Entschädigung der Obstzüchter beantragt.

Zur Begründung des Antrages auf Errichtung kleiner Garnisonen führt Abg. v. Flemming namentlich das Interesse der Disziplin ins Feld; in kleinen Garnisonen lasse sich Aufsicht und Kontrolle leichter durchführen, so daß die Sozialdemokratie mit ihrer Agitation schwerer an das Militär herantommen könne.

Diese Feststellung ist augencheinlich schon dem Abg. Koste sehr unangenehm, denn er sucht allerlei, aber wenig stichhaltige Argumente heraus, um den Antrag zu bekämpfen. So meinte er u. a., die kleinen Städte würden von einer Garnison keinen Vorteil haben, weil sie das Gelände für Kasernenbauten und sonstige militärische Anlagen unkonst hergeben müßten.

Der Vertreter der Sozialdemokratie wurde aber von den vier nachfolgenden Rednern des Zentrums, der Nationalliberalen, der Reichspartei, der Fortschrittlichen Volkspartei gründlich widerlegt, die sämtlich den Anträgen zustimmten und einmütig bekundeten, daß nach ihrer Überzeugung der weitaus größte Teil der Einwohnerchaft in kleinen Städten von dem Militär mittelbaren oder unmittelbaren Vorteil haben werde.

Abgeordnetenshaus.

* Berlin, 5. März.

Die Fortsetzung der Aussprache über den Etat der Eisenbahnverwaltung im Abgeordnetenshaus stand unter dem Zeichen der bevorstehenden Neuwahlen.

Abg. Dr. Schröder, Dr. Barenhorst, Delius, Reinert und andere besprachen zahlreiche Beamtens- und Arbeiterfragen im Sinne der von den Bediensteten gehegten Wünsche.

Der Minister wies demgegenüber auf die außergewöhnliche hohe Vermehrung der etatsmäßigen Stellen durch den Etat für 1913 hin. Dadurch werde für alle Klassen von Beamten umfassende Aussicht auf Aufstiege, für die Arbeiter auf Einrückungen in Beamtensstellungen eröffnet.

Schon jetzt ist die Ruhezeit von 24 auf 32 Stunden verlängert. Die Arbeitslöhne steigen stetig rasch. Die Oberbauarbeiter können nicht mit dem Betriebs- und Werkstattarbeitern gleichgestellt werden, sie rücken meist bald in die Stellungen von Qualitätsarbeitern auf.

Den Abg. Reinert fertigte der Minister unter dem lebhaften Beifall der bürgerlichen Parteien auf das kräftigste und wirksamste ab. Er wies Schritt für Schritt die völlige Unrichtigkeit der sozialdemokratischen Verdächtigungen und Behauptungen nach und entrollte dabei ein anschauliches Bild der stetigen Fortschritte in den Dienst- und Arbeitsverhältnissen in der Eisenbahnverwaltung.

Freiherr v. Mantuffel st.

In seiner Wohnung am Kurfürstendammt st. Dienstag abend Freiherr Otto von Mantuffel, der ehemalige Landesdirektor der Provinz Brandenburg und frühere Präsident des Herrenhauses, 68 Jahre alt, gestorben.

Der Tod hat in Otto Freiherrn von Mantuffel auf Kroschen einen Mann aus den Reihen der Lebenden gerissen, der jahrzehntelang im politischen Leben Preußens und in der Provinzialverwaltung der Mark Brandenburg eine hervorragende Stellung innehatte.

Im Jahre 1872 began er seine Verwaltungslaufbahn als Landrat des Kreises Ludau, wo er seine Güter Kroschen, Drahmsdorf, Falkenberg, Jech und Schätzdorf besaß. Und wenige Jahre später trat er auch in die politische und parlamentarische Arena ein.

Der Verstorbenen war der Letzte aus der vierten Linie der frieherrlichen Familie v. Mantuffel; in kinderloser Ehe war er seit 1872 mit Helene von Brandenstein verheiratet.

Über die letzten Stunden des Verstorbenen erfahren wir noch folgendes: Am vergangenen Freitag erlitt Frhr. von Mantuffel in seiner Wohnung einen schweren Schlaganfall, der ihn auf das Krankenbett warf. Nach einer leichten vorübergehenden Besserung verschlimmerte sich der Zustand gestern früh berartig, daß der behandelnde Arzt Dr. Arnoldi keine Hoffnung auf Erhaltung des Lebens ausgab.

Ausland.

London, 5. März. Die Times veröffentlicht einen Leitartikel, welcher der französischen Theorie, die deutsche Wehrvorlage deute auf die Absicht, eine aggressive Politik zu befolgen, und zielt speziell auf Frankreich, energisch entgegen. Es wird betont, daß Deutschland ein mächtiger Faktor in den letzten gemeinsamen Bemühungen, den Frieden zu erhalten, gewesen sei.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. März. (Hofnachrichten). Se. Maj. der Kaiser ist heute in Bremen eingetroffen und reiste später von dort ab.

Provinz und Umgegend.

Halle, 5. März. Zu dem Ueberfall auf eine Kontoristin meldet der hiesige Polizeibericht: Gestern gegen Mittag ist hier ein Raubankfall auf der allein in einem Lotteriekontor Moritzwinger 18 beschäftigte 23jährige Kontoristin Maria Meinig von einem Unbekannten verübt worden. Letzterer wird beschriebener: Etwa 30 bis 35 Jahre alt, Aussehen eines besseren Geschäftsfreisenden, 1,70 bis 1,75 Meter groß, dunkelblondes, volles und feinwäsiges Gesichtes, etwas dicke und breite Nase, vorn eine Zahnreihe, sonst gute Zähne.

Halle, 6. März. Der Heideverein hat in den oberen Räumen der Saalhofbrauerei eine Heimat-Ausstellung veranstaltet, die sicherlich auch manchen Merseburger interessiert. Sie ist schon von Tausenden besucht worden und wird, da sie so viel Anziehung gefunden hat, länger, als eigentlich geplant war, geöffnet gehalten.

Kleinortbeta, 3. März. Der Patriotische Verein für den Kreis Merseburg, Ortsgruppe Dethlitz a. S. und Umgegend, hielt gestern nachmittag eine Versammlung für die Dethlitzschen Dethlitz, Kleinortbeta und Debes-Schleditz im Gasthofe zu Kleinortbeta ab, welche sehr gut besucht war.

Sittel R. Merseb., 2. März. Der Dorfricht hat hier am Sonntag den 1. d. M. ein Opfer gefordert. Die Jugend hatte durch Laufen von Biegeis am Rande einen Streifen des Eises von etwa einem Meter Breite aufbrochen.

alte Söhne der unverschämten Anna Genß spielte am Wasser und verlor dabei sein Spielzeug in den Teich. Bei dem Versuch, daselbe herauszuholen, stürzte es von der steilen Zementmauerung fortgeritten hinein, geriet unter das Eis und konnte leider nur als Leiche geborgen werden. Zwei dabeistehende Spiegelgehäusen im Alter von 6 Jahren machte der Vorkampf kopflos, sie hielten nicht einmal die nur wenige Schritte davonwohnenden Großeltern herbei.

Gleichen, 4. März. Der hiesige Pfarrer Dr. phil. Julius Brauß wird zum 1. April d. S. in den Ruhestand treten. Er ist hier im Orte im Jahre 1840 geboren, war von 1869 ab Pfarrer in Herzberg, von 1877 in Kössa von 1887 ab hier. Er hat also 44 Dienstjahre, so daß ihm ein stiller Lebensabend wohl zu gönnen ist. Die Pfarrstelle gehört ein Einkommen von etwa 7600 M und wird durch den Privatpatron Grafen von Wuthenau-Hohensturm besetzt. Bewerber müssen gemäß den gesetzlichen Bestimmungen 15 Dienstjahre haben.

Göhen, 4. März. Die Vierhundertjahrfeier der Weihe der hiesigen Kirche soll Sonntag, den 6. Juli d. S., begangen werden. Die Ordnung der Feier steht noch nicht ganz fest. Im Festgottesdienste, der den Mittelpunkt der Feier bildet, wird Herr Generalsuperintendent D. Jakob die Predigt halten. Am Abend des Tages wird voraussichtlich ein Familienabend gehalten werden. Um die Kirche in einen würdigen Zustand zu setzen, soll die Turmringglocke wieder hergestellt werden. Die Herstellungsarbeiten werden demnächst beginnen. — Herr Kantor Fuhs, der viele Jahre im Schul- und Kirchenname in hiesiger Gemeinde gewirkt hat, geht am 1. April in den wohlverdienten Ruhestand zu treten. An seine Stelle ist der Mittelschullehrer Kaufmann vom Magistrat als Kantor gewählt worden. Der Gewählte wird am Sonntag Judica, den 9. März, seine kirchliche Probe, bestehend in Orgelspiel und Leitung des Gemeindeganges ablegen.

Langensalza, 4. März. Der Mechaniker Eugen Thieringer, der unter seinem Namen (Dr. Schliebe) auch hier Schwindelreiben beging und, wie gemeldet, kürzlich zum zweiten Male aus der Haft- und Pflegenanstalt Lindenberg bei Köslin entwichen ist, hat sofort wieder heiratslustige Damen in Chemnitz, Leipzig und anderen Städten gesucht. In der vorigen Woche war er auch in München. Er hat dort einer „Braut“ 3000 M, einer anderen ebenfalls einen größeren Betrag ab. Als die Polizei von dem Geschehenen, leider zu spät, benachrichtigt wurde, hatte Th. Münchener bereit swieder verlassen, vermutlich nach alter Gewohnheit, mit Automobil. Um sein im Hotel hinterstelltes Gepäck hat er sich bisher nicht bemüht.

Ohersleben, 4. März. Bei einer öffentlichen Wettbewerb um einen Marktförner hierseits wurde das Modell des Bildhauers Judo-Scopau zur Ausführung gewählt.

Magdeburg, 5. März. Nach der Magdeburger Zeitung wird ein Teil der Kriegsabteilung des Krupp-Gruppenamtes von Magdeburg nach Essen aus technischen Gründen, namentlich wegen der Panzerturmfabrikation, verlegt werden.

Cotales.

* Merseburg, 6. März. **Garnison-Befehl.** Feier zum Andenken an die Befreiungstrüge vor 100 Jahren am 10. März 1913. 1. Niederlegung eines Kranzes 8 Uhr Vorm. am Denkmal zur Erinnerung an die Befreiungstrüge von 1813/15, an der Kaufhofstraße. 2. Festgottesdienst: a) kathol. Kirche 8 Uhr Vorm. b) Dom um 10 Uhr Vorm. 3. Nach dem Gottesdienst im Dom findet auf dem Kapellenhofe des 2. Bataillons Füsilier-Regiments Nr. 36 Parade statt. 4. Die militärischen Gebäude werden von 7 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends zu flaggen. 5. Straßenanzug: von 7 Uhr vormittags bis zum Anbruch der Dunkelheit (Offiziere u. Mannschaften) Helm. 6. Mannschafsfestlichkeiten finden nicht statt.

Kriegsmarine-Ausstellung. Von Originalwaffen unserer Marine enthält die Kriegs-Marine-Ausstellung eine reichhaltige und interessante Sammlung. Wir sehen dort an modernen Waffen eine 5 Zentimeter Torpedobootkanone, welche von diesen als Verteidigungswaffe von den großen Schiffen als Obergeschütz gegen deren Gegner gebraucht wird; eine Maschinengewehr und ein Maschinengewehr, welches automatisch funktionierende Geschütze mit Schußgeschwindigkeit von 200 und 600 Schuß in einer Minute. Sodann ist eine Revolverkanone ausgestattet mit drehbaren Läufen, das erste moderne, viel veraltete Schnellfeuergeschütz. In historisch interessanten Waffen enthält die Sammlung einen alten chinesischen Vorderlader der von der chinesischen Mauer stammt und eine chinesische Mitrailleuse, welche im Borekriege in den Takaforts erbeutet wurde. Weiter sind die zu den Geschützen gehörenden Geschosse bis zur 28 Zentimeter Riesgranate im Gewicht von 800 Pfund vorhanden sowie eine reichhaltige Sammlung von Pulverfässern, Zündern, Kartuschen usw. Die Unterwasserwaffen, Semine und Torpede sind im Original vertreten. Ein Besuch der Ausstellung ist sehr lehrreich und kann angelegentlich empfohlen werden.

Jahrbundertfeier der Leipziger Völkerschlacht. Unter Bezugnahme auf das im Kreisblatt gebrachte Referat über die am vorigen Montag im „Tivol“ stattgehabte, vom Bürgerausschuß einberufene Versammlung, in welcher am Vorstandshaus Herr Oberlehrer Dr. Taube Platz genommen hatte und über die geplante Festlichkeit (Festzug) ausführlich referierte, erludt uns Herr Dr. Taube um die Richtigstellung, daß er dem Bürgerausschuß nicht angehöre. Es heißt in der Zitiertat nicht wörtlich weiter: Ich habe zuerst in der Merseburger Turnerschaft Festzug usw. vorge schlagen. Wir wurden schnell einig, mit unserer Absicht an den Herrn Bürgermeister heranzutreten, um möglichst eine große Kundgebung zu erreichen. Nach mündlicher Verhandlung wurde ich dann an den Bürgerausschuß gewiesen, mit dessen Vorhaben ich das Weitere vereinbart habe. Wenn ich auch nicht den Vorsitz in der Versammlung am Montag

beanprucht habe, so geschah es aus der Erwägung heraus, daß der Bürgerausschuß ja eigentlich der gegebene Vertreter für solche Veranstaltungen wie die geplante ist. Trotzdem ist es nicht angängig, daß die Vereinigung, die den Anstoß gegeben hat, völlig mit Schweigen übergangen wird, nämlich die Merseburger Turnerschaft, deren Vorsitzender zu sein ich die Ehre habe. Selbstverständlich will ich nicht behaupten, daß andere nicht auch auf denselben Gedanken gekommen wären, aber das Verdienst bleibt doch bestehen, daß wir den Anstoß gegeben haben und zwar zeitigen, denn solche Sachen können nicht früh genug in die Wege geleitet werden, wenn sie gut und erfolgreich durchgeführt werden sollen.

Der kirchliche Verein des Neumarkts hielt gestern, Mittwoch, abend im Gasthof „Goldener Stern“ eine Männerversammlung ab, die gut besucht war. Herr Pastor Voit eröffnete die Sitzung in gewohnter Weise mit Verlesung und Erklärung eines Schriftabzuges; er gedachte dabei in bewegten Worten des erschlitterten Schiffunterganges vor Helgoland und der dabei im Dienst für das Vaterland umgekommenen Söhne unseres Volks und weiterhin der Jahrhundertfeier der nächsten Tage. — In dem geschäftlichen Teil machte Herr Pastor Voit bekannt, daß der letzte Familienabend, der am 3. oder 9. März stattfinden sollte, wegen der in diesen Tagen im Strandschloßchen stattfindenden Marine-Ausstellung auf den 16. März verlegt werden mußte. Er wird nunmehr in seinem ersten Teil als „Konfirmationsabend“, eine Nachfeier der am Vormittag stattfindenden Eingeweihe der Kinder der Gemeinde bilden, der zweite Teil wird der Erinnerung an die Zeit der Erhebung vor hundert Jahren gewidmet werden; in demselben wird ein von Franz Renata Beuter-Pfannschmidt gedichtetes und von Musikdirektor Pfannschmidt in Berlin in Musik gesetztes vaterländisches Festspiel: „Das Volk steht auf“, aufgeführt werden. Darauß hielt Herr Pastor Voit den angekündigten Vortrag über die Dichter der Freiheitskriege. Er charakterisierte zuerst die Eigenart und die Bedeutung der Erhebung des preussischen Volkes vor hundert Jahren, wies hin auf die Wirkungen, die sie ausübte, auf die Ursachen und Kräfte, die sie herbeigeführt haben und zeigte dann, welchen Anteil die deutschen Dichter an der Erhebung und Befreiung unseres deutschen Volkes gehabt; er unterrichtete dabei die Dichter, welche die Befreiung vorbereitet und eingeleitet haben, von denen, die sie begleitet und verherrlicht haben. Nach dem Goethes abnehmende, gleichgültige Stellung beuachtet, wurde auf Schillers und Kleists Einfluß hingewiesen und sodann das Lebensbild und die dichterische Eigenart von Ernst Moritz Arndt, Max von Schenkendorf, Theodor Körner in kurzen Zügen dargestellt. Im Anschluß daran wurden mehrere weniger bekannte Gedichte der Genannten vorgetragen. Eine lebhaft ausgeprägte folgte dem mit Dank und Beifall aufgenommenen Vortrag. Erst gegen Mitternacht fand der anregend und erhebend verlaufene Abend seinen Abschluß.

Automobil-Chronik.

Verhaftung in der Hennigsdorfer Automobilaffäre. Seit Dienstag abend verfolgte die Kriminalpolizei eine bestimmte Spur und sammelte eifrig Beweismaterial gegen zwei Personen, die im Verdacht stehen, das Hennigsdorfer Automobilverbrechen verübt zu haben. Es handelt sich um den Arbeiter Dornburg und einen Arbeitskollegen, die beide gestern abend in Haft genommen wurden.

Bald nach dem Bekanntwerden des Attentats auf der Hennigsdorfer Chauffee liefen bei dem die Unteruchung führenden Polizeikommissar mehrere Anzeigen ein, die übereinstimmend bezeugten, daß der 33 Jahre alte Arbeiter Dornburg mit Hilfe eines Komplizen den von so schrecklichen Folgen begleiteten Anschlag auf das Münchener Automobil verübt habe. In den Mitteilungen wird darauf hingewiesen, daß Dornburg, der ein übel beleumdeten Mensch sei, bei dem Tonberg in Marwitz gearbeitet habe; er wohne in Marwitz und wisse dort genau Bescheid. Dornburg konnte sicher als Dieb des Drahtseiles in Frage; denn er habe vor kurzer Zeit geäußert, daß er einen Anschlag auf ein die Chauffee befahrendes Automobil verüben wolle. Zu diesem Zwecke würde er einen Draht über den Weg spannen, um so das Auto mit seinen Anstoßen zum Sturz zu bringen. Dann werde er die verunglückten Automobilisten herabrennen. Dornburg betreffe, der Dieb des Drahtseiles zu sein, wohl will er geduldet haben, daß es leicht sei, verunglückte Automobilisten auszuplündern, jedoch sei dies eine Verleumdung gewesen, die er, ohne sich etwas dabei zu denken und mehr im Scherz getan habe. Auch sein Kollege, den er zu der Tat gedungen haben soll, verteidigte sich in ähnlicher Weise.

Der zweite Autoanschlag aufgeklärt.

Der zweite gemeldete Autoanschlag auf der Chauffee zwischen Schulendorf und Heiligensee hat durch die gestrigen Nachforschungen der Kriminalpolizei eine überraschende Aufklärung gefunden. Es stellte sich heraus, daß der von dem Vorfahrer der Behörde übergebene Draht überhaupt niemals über die Chauffee gespannt gewesen sein konnte. Die weiteren Feststellungen ergaben ferner bald, daß das ganze Attentat von dem Kautscher des Bierwagens, der vorgeföhren bei seiner ersten Vernehmung angetrunken war, frei erfunden worden ist.

Drei schwere Autoanfälle werden gemeldet: Bei Kempten im Allgäu fuhr das dem Medizinalrat Buchdrucker gehörende Auto mit zwei anderen Insassen gegen einen Baum. Der Chauffeur Kugler wurde auf der Stelle getötet, die beiden anderen, deren Namen noch nicht bekannt sind, wurden schwer verletzt. — In der Nähe des königlichen Gutes Letten bei Penzberg in Oberbayern ist gestern (Mittwoch) abend ein Münchener Automobil mit vier Personen verunglückt, die schwer verletzt in zwei von Mönchen herbeigerufenen Sanitätsautomobilen der Rettungsgesellschaft nach München gebracht wurden. — Ein Automobil, das mit einem Führer und zwei seiner Kameraden von Arnheim

nach Wehl an der holländisch-deutschen Grenze abgefahren war, war seit 24 Stunden spurlos verschwunden. Gestern (Mittwoch) suchte man den Kautz umweh des Dorfes Wehl, in dessen Nähe das Automobil zuletzt gesehen worden war, ab. Dabei ließ man auf das Automobil. Später fand man die drei Leichen im Wasser. Da Automobil muß im Dunkel ins Wasser gefallen sein. **Stabsburg, 6. März.** Der bei Spennigsdorf verübte Anschlag auf ein Automobil hat im Glos Nachschlag gefunden. Auf der Staatsstraße zwischen Altdorf und Dülzinsheim wurde gestern nachmittag zwischen zwei Häusern ein Drahtseil aufgespannt. Der Automobilhändler Bugatti fuhr gegen das Hindernis, ohne bremsen zu können. Der Wagen stürzte um und wurde schwer beschädigt. Die Insassen blieben unversehrt.

Gerichtssitzung.

Berlin, 5. März. Ein neuer Budeffschlopp, der den Zusammenbruch der Bankfirma Kautz u. Gans zum Ausgang hat, hat vor der 3. Strafkammer des Landgerichts Berlin I begonnen und wird mehrere Wochen hindurch das Gericht beschäftigen. Die Anklage, die auf Kontursverbrechen, fortgesetzten Betrug und auf Vergehen gegen das Bauspargesetz lautet, richtet sich gegen die Inhaber dieses Budeffschloppes, die „Bankiers“ Paul Kautz und Maxim Gans sowie gegen ihren Geschäftsführer August Witzl, Dominicus, die der Budeffschlopp zum Betrug und der Begünstigung angeklagt sind. Die beiden Hauptangeklagten, die sich seit über 1 1/2 Jahren in Unteruchungshaft befinden, galten lange Zeit hindurch in der Berliner Gesellschaft für fremdreich und mußten dieselbe Schein durch eine luxuriös ausgestattete Wohnung und durch Abhaltung prunkvoller Feste und großer Gesellschaften zu erhalten. Am einzelnen geht die Anklage gegen die Angeklagten dahin, daß sie durch ihr betrügerisches Vorgehen das Vermögen von über 450 hundert Tausend um mehr als 2 Millionen M geschädigt haben. Die Anklageschrift in diesem Budeffschlopp umfaßt mehr als 2000 Seiten und füllt drei stattliche Bände. Es sind gegen 140 Zeugen und Sachverständige geladen. Das von den beiden Angeklagten Kautz und Gans ins Leben gerufene „Budeffschlopp“ wurde 1902 in Form einer offenen Handelsgesellschaft gegründet. Beide Inhaber verstanden es, ihr Geschäft auszubauen und den Kundenkreis ständig zu vergrößern, und schon nach aufwendiger kurzer Zeit wurden sie zur Berliner Fondsbörse zugelassen. Nach der Anklage unterziehen sie es aber trotz des immer größer werdenden Umfangs ihres Geschäfts, erdungsmäßig Bilanz zu ziehen, Bücher zu führen und Rechnung zu legen. Das Geschäft wuchs sich immer mehr zu einem bankmäßigen Animerunternehmen aus, wie sie ja in der letzten Zeit wiederholt die Berliner Gerichte beschuldigt haben. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß die beiden Angeklagten vollkommen mittellos waren, bis auf 5000 M, die der inzwischen verstorbenen Ehefrau des Angeklagten des Budeffschlopp, erbungsmäßig zufließen. Der Vorföhrende hält den Angeklagten entgegen, daß man in Berlin mit 5000 M doch kein Budeffschlopp gründen könne, sondern daß dazu mindestens 100 000 M gehören. Schon diese geringe Summe, mit der sie das Geschäft angefangen hätten, lasse darauf schließen, daß sie von vornherein auf Kundenraub ausgegangen seien. — Die Angeklagten bestritten mit großer Entschiedenheit die Richtigkeit der Behauptungen der Anklage und daß ihr Budeffschlopp mit dem Betrieb eines Budeffschlopp-Geschäftes identisch sei.

Stabsburg, 4. März. Mit großer Spannung wurde ein Prozeß erwartet, der sich vor der Strafkammer in Wülshäuten I. Gf. abspielte und sich gegen den Altschlichter richtete. Der Angeklagte war im Lebenslauf ein ehriger Geschäftsmann; er gründete eine Druckerei und eine Zeitung, die aber bald wieder einging. Infolge seiner Stellung als Geschäftlicher genöß er allgemeines Vertrauen, das er seinen Geldgebern gegenüber durch unwahre Angaben noch zu erhöhen wußte. Verschiedenen Leuten gegenüber erzählte er, daß er mit seinen Unternehmungen schuldlos verlohren habe, so daß sich viele bewegen ließen, weitere Mittel herzugeben. In Wirklichkeit war er aber schon längere Zeit überföhrt. Einem Bekannten gegenüber hatte er zur Erlangung eines Darlehens behauptet, daß ihm die Stadt die Lieferung der Schulheute für die städtischen Schulen übertragen habe. Er legte zur Befestigung auch eine Urkunde vor, welche die Unterfertigung eines Beamten mit dem Vermerk enthielt, daß die Angelegenheit gegeben, daß er diese Unterfertigung selbst geschrieben habe. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten wegen der Niedrigkeit seiner Handlungsweise unter Verlegung mildernden Umstände eine Zuchthausstrafe von 3 1/2 Jahren. Der Gerichtshof gab aber dem Verlangen des Verteidigers auf Zulassung mit mildernden Umständen statt und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 3 1/2 Jahren.

Bermischtes.

Altachau, 6. März. 55 Fischer sind auf einer Eisföhle ins Meer getrieben worden.

Nürnberg, 5. März. Ein hiesiges Takt berietet, daß der Subordinatemeister Bach in der Ferienzeit Erlangen in einem unbemerkten Moment von einem Todlichen, der in das Zimmer Bachs eingedrungen war, erschlagen wurde. Von der Staatsanwaltschaft ist bereits Unteruchung eingeleitet. — Zu dem schon gemeldeten Drama in Nürnberg wird weiter bekannt: Die Zigarrenhändlersehrau Marie Kersten, die sich und ihre vier Kinder durch Kohlengas vergiftet hat, ist 31 Jahre alt und aus Marwitz gebürtig. Der aus Bonn kommende, gemüßtraute Chemiker Kersten konnte noch nicht aufgefunden werden. Es dürfte die Feststellung nicht uninteressant sein, daß dies innerhalb weniger Tage bereits die dritte Leuchtgasvergiftung in Nürnberg ist, die fast unter denselben Begleitumständen vor sich ging. Die erste Frau schaffte 3. B. ebenfalls Betten in die Küche und in den folgenden Fällen wurde dies nachgeahmt, ja sogar stets die Küche als Totort gemählt.

Zuffschiffahrt.

Ein bayerischer Offizierflieger abgeföhrt. Bei einem Lebnungsflug, den er mit einem Otto-Militärdoppeldecker vom neuen Lebnungsplatz der Fliegerkompagnie in Oberfleißheim bei München unternahm, ist der seit kurzem zur Fliegerflugschule kommandierte 23jährige Leutnant Wolfgang Bedenk vom 17. bayerischen Infanterieregiment in Gernersheim aus 15 Meter Höhe abgeföhrt. Er wurde beunruhigt mit einem schweren Schädelbruch, mehreren Rippenbrüchen und inneren Verletzungen unter den Trümmern seines Apparates hervorgezogen. Gestern (Mittwoch) abend ist der Verunglückte im Garnisonlazarett wieder etwas zu sich gekommen. Es geht ihm zwar etwas besser, doch besteht gleichwohl ernste Lebensgefahr.

Krankenpflegerinnen

berabreden mit Vorliebe Leciverrin bei Patienten, die nach Krankheiten, Catbinden und Blutungen geschwächt sind, um die verlorenen Kräfte rascher zu heben; auch bei allen bleichfüchtigen u. blutarmen Frauen und Mädchen, speziell in den Entwüldungsjahren leistet Leciverrin hervorragende Dienste.

Preis einer großen Flasche M. 3.—, in Apotheken, sicher von: Löwenapotheke, Halle a. S.

Für Wäsche und Hausputz unentbehrlich!

Henkel's Bleich-Soda

Henkel & Co. Düsseldorf.

Seit 38 Jahren im Gebrauch und bestbewährt!

